

Konzeption

Lichtstube Bad Cannstatt

Inhalt

VORWORT

1.1 Geschichte der Einrichtung

2. Verein freier Trägerschaft

3. Pädagogische Inhalte

- 3.1. Vorbild des Erzieher*innen im ersten Jahrsiebt
- 3.2. Ganzheitliche Bildungsansatz
- 3.3. Raum als Erzieher
- 3.4. Das Spiel
- 3.5. Das soziale Miteinander
- 3.6. Partizipation
- 3.7. Bildungsbereiche des Orientierungsplans

4. Gruppenformen

- 4.1. Kindergartengruppe
- 4.2. Krippengruppe

5. Einrichtungsalltag

6. Pädagogische Angebote

- 6.1. Eurythmie
- 6.2. Schulkinderangebote
- 6.3. Walddtage

7. Aufnahmeverfahren

- 7.1. Eingewöhnung
- 7.2. Verabschiedung

8. Erziehungspartnerschaft

9. Förderbedarf

10. Kooperation

11. Qualitätssicherung

12. Kinderschutz

Vorwort

Die Waldorfindertagesstätte, „die Lichtstube e.V.“ liegt in Bad Cannstatt in der Oberen Waiblinger Str. 140, 70374.

Die Kindertagesstätte umfasst 2 Gruppen, mit unterschiedlichen Gruppenformen.

Die Öffnungszeiten sind von 7:30-15:30 Uhr.

Ganztagesbetreuung.

Es ist unser Anliegen, Waldorfpädagogik für alle Kinder anzubieten, jeden Alters und kulturellem Hintergrund.

Das Vertrauen der Kinder in die Welt, Sicherheit und Kompetenzen, z.B. bezüglich Sprache und Bewegung und sozialem Verhalten, zu fördern und zu stärken.

Mit den Eltern ist eine Erziehungspartnerschaft gewollt, dabei steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt.

Geschichte der Einrichtung

Die Kindertagesstätte wurde aus einer Schülerbetreuung für die umliegenden Schulen 2016 gegründet.

Auch der Schülerhort basierte auf der Waldorfpädagogik.

Wir ziehen mit unseren zwei Bestandsgruppen (Krippe/Kindergarten) um.

Es kommt zu einer Ganztagesgruppe im Kindergarten, einer Ganztagesgruppe in der Krippe.

Es ist uns ein Anliegen, Kinder von berufstätigen Eltern eine Ganztagesbetreuung auf Basis der Waldorfpädagogik anzubieten.

Verein in freier Trägerschaft

Kinder

Kollegium

Eltern, Elternbeirat

Konferenz, Teamsitzungen, Gesamtkonferenz

Vorstand, Mitgliederversammlung

Durch die Aufnahme der Kinder werden Eltern auf Antrag Mitglieder des Vereins, Erzieher*innen auf Antrag nach einer unbefristeten Anstellung im Verein.

Die Mitglieder des Vereines treffen sich jährlich zu Mitgliederversammlung.

Diese wählt den Vorstand, bestehend aus Eltern und Erzieher*innen.

Dieser kümmert sich, dass administrative Aufgaben, wie Verwaltung, Arbeitsrecht, Mitgliederversammlungen und Mittelverwendungsnachweise erledigt werden.

Mitglieder des Vorstandes nehmen auch Kontakt zu Verbänden und kommunalen Institutionen auf.

Die Kindertageseinrichtung ist seinerseits Mitglied der internationalen, deutschen und baden-württembergischen Vereinigung der Waldorfkindergärten bzw. Waldorfindertagesstätten und im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die Kindertageseinrichtung wird finanziert und getragen von der Stadt Stuttgart, dem Land Baden Württemberg und über Sach -und Geldspenden.

3. Pädagogische Inhalte

3.1. Vorbild Erzieher

Um ein nachahmenswertes Vorbild sein zu können, ist Arbeiten an sich selbst wichtig und die Bereitschaft zur Fortbildung.

Erzieher*innen pflegen ihre Selbstreflektion und bleiben nicht im Automatismus stecken.

Der Pädagoge strahlt Empathie und Sicherheit aus.

Das Anliegen ist, das Kind zu Tätigkeiten anzuregen, aus denen es seine Lerninhalte schöpfen und umsetzen kann.

Das Kind wird schrittweise, seinem Alter entsprechend, an das Spiel, Aufgaben, Rollenspiele herangeführt.

In der Erziehungspartnerschaft spielt Respekt gegenüber den Eltern und die richtige Einschätzung des Kindes eine sehr wesentliche Rolle.

Gesellschaftliche Entwicklungen müssen dabei berücksichtigt werden.
Die Erzieher*innen gestalten und verantworten das Gruppenleben.

Sie organisieren Elternabende, Elterngespräche und engagieren sich verantwortlich in der Selbstverwaltung.

Ebenso leiten sie Auszubildende (in der Praxis-integrierten Ausbildung) an.

Der Trägerverein der Kindertageseinrichtung ermöglicht regelmäßige Fortbildungen für das pädagogische Personal.

3.2 Bildungs- und Erziehungsansatz

Die pädagogische Arbeit basiert auf den Grundlagen der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner.

Daraus entwickelt sich ein altersgemäßer, individueller Blick auf das Kind.

Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Entwicklungsphasen in die Kindertagesstätte.

In einer behaglichen Umgebung.

Die Aufgabe des Pädagogen ist es, die individuellen Bedürfnisse eines Kindes wahrzunehmen und das Kind in die Gemeinschaft zu integrieren.

Im Gespräch mit den Eltern mit Blick auf die Vergangenheit, in der Gegenwart zu handeln und auf die Zukunft vorbereiten.

Dem Kind seine soziale Kompetenz zu einer Reife zu bringen, damit für die Schule ein gutes Fundament für die gesamte Entwicklung gelegt ist.

3.3 Der Raum als Erzieher

Menschen und Räume sind untrennbar miteinander verbunden.

Es ist ein menschliches Bedürfnis, einen Ort zu haben, der Schutz, Orientierung und Geborgenheit bietet.

Kinder brauchen Räume, die ihr Wohlbefinden, ihren Bedürfnissen, ihrer Ästhetik entsprechen.

Ebenso Ihre Fantasie anregen und sie zur Tätigkeit motivieren.

In diesen Räumen träumen können und diese spielerisch verwandeln können.

In diesen Räumen wird gelebt, gemeinsam gegessen, gespielt.

Es geht um kreatives Tun und um ein gemeinschaftliches Erlebnis.

3.4. Das Spiel

Im kindlichen Spiel hat das Kind die Möglichkeit, individuelle Fähigkeiten, entsprechend seiner Fantasie und seinem Können zu erleben. Es findet seine Wertschätzung und Bestätigung.

Darüber hinaus knüpft es emotionale Beziehungen zu den anderen Kindern.

Es lernt sich auseinanderzusetzen, schließt Kompromisse, misst seine Kräfte in der gemeinsamen Arbeit/ Spiel und erlebt Freiraum und Grenzen gleichermaßen.

Kinder lernen von einander und üben sich in sozialer Interaktion.

Die ErzieherIn begleitet freilassend, wenn nötig Impulse gebend und bringt bei Bedarf Kompromisslösungen ein.

Dabei ist sich die ErzieherIn stets bewusst, dass sie auch durch ihr Vorbild die Nachahmung des Kindes anregt.

Im Freispiel, beim Basteln, bei den verschiedensten Aufgaben, Klettern, Balancieren erlebt sich das Kind in seinem Körper und wird sich selbst bewusst.

Es übt soziale Kompetenz, Frustrationstoleranz und empathisches Fühlen, wichtige Bausteine für die weitere Entwicklung und soziales Miteinander.

3.5 Soziales Miteinander

Eine Kindergruppe bildet sich aus Kindern mit den unterschiedlichsten Entwicklungsphasen.

Dies ist in jeder Gruppenform Realität.

Auf Kinder, die sich in der Eingewöhnung befinden, lernen die Bestandskinder unvoreingenommen zuzugehen.

Die Vorbildfunktion der ErzieherIn ist dabei wesentlich.

Das neue Kind muss behutsam eingeführt und integriert werden.

Die elterliche Begleitung muss gut abgesprochen sein, auch was den Schutz der Bestandsgruppe betrifft.

Die Nachahmung ist beim Kind eine natürliche Veranlagung, die es dem Kind ermöglicht, seine Kompetenzen zu erweitern.

Daher ist es sinnvoll, dem Kind den Einrichtungsalltag so zu gestalten, dass die Kinder sinnvolle Tätigkeiten nachahmen können.

Der Jahres-, Wochen-, und Tagesablauf ist rhythmisch gegliedert, um den Kindern eine sichere Basis zu geben, damit die sich wiederholenden Inhalte aufgenommen werden können.

Dabei hat jedes Kind seinen eigenen Rhythmus und seine eigene individuelle Geschwindigkeit.

Wir legen in unserer Pädagogik einen besonderen Schwerpunkt auf die Sinnesschulung, emotionale Entwicklung und körperliche Entwicklung, dass die Kinder ihren Körper kennen und beherrschen lernen.

3.6.Partizipation

Partizipation ist Teilhabe von Kindern.

Das Ziel ist „starke und selbstbewusste Kinder“, die ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und sich selbst abgrenzen können.

Dies erreichen wir durch:

- Raum für Mitbestimmungsprozesse
- für einzelne Kinder
- für Kleingruppen
- für die gesamte Gruppe
- gruppenübergreifend / für die gesamte KiTa

Das pädagogische Personal ermöglicht dies durch:

- Bedürfnisorientiertes, abhängig von Alter, Entwicklungsstand und persönlichen Fähigkeiten des Kindes.
- Erlernen von demokratischen Strukturen, in denen Kinder die Verantwortung für ihr Handeln durch Alltagssituationen erlernen können.

Dazu gehören:

- Äußerungen und Meinungen und Gesten der Kinder ernst nehmen.
- Äußerungen/ Meinungen von Kinder nicht kommentieren, nicht von der eignen Meinung überzeugen
- Verlässliche Absprachen im päd. Team, mit Teamreflektion.

Im Alltag erreichen wir dies innerhalb der verschiedenen Altersgruppen:

- **Krippe:**
 - Morgenkreis
 - Entscheidung des Kindes, von wem es gewickelt werden möchte.
 - Entscheidungsfindung über Sprache, Mimik, Gestik.
- **Kita:**
 - Morgenkreis/ Kinderkonferenzen
 - Teilnahme an Abstimmungsprozessen
 - Meinungsäußerung bei Diskussionen/ Entscheidungen.

Die Grundhaltung:

Fachgerechter Situationsumgang

- **Ruhe bewahren**
- **Überlegt handeln**
- **Situation überschauen**

Handeln:

Fakten und Gefühle trennen.

Unterscheidung von Sach - und Beziehungsebene.

3.7 Bildungsbereiche des Orientierungsplans

3.7.1.Körper

Grundlegende Bewegungsformen erlernen (gehen, laufen, rennen, springen, hüpfen...)

Körperliches Gespür entwickeln und die Körpergrenzen kennenlernen, dieses Erlernen der Grundlagen wird erlernt durch:

Freispielzeit im Gruppenraum, Bewegung in Spielesituationen z.B. durch Bretter und Ständer (rutschen, klettern, balancieren)

Freispielzeit in der Natur, Bewegung im Garten, auf dem Spielplatz und im Wald, sowie Eurythmie.

Pflege und Gesundheit

Durch tägl. Bewegung an der frischen Luft

Durch die tägl. Körperpflege (Hände waschen, Zähne putzen, Öltröpfchen.

Entsprechend dem Wetter angepasste Kleidung.

Ernährung

Ausgewogenes vegetarisches Essen.

Kennenlernen der Tischkultur(beten, passendes Besteck, gemeinsames Essen, Tischgespräche.

Obst wird von ErzieherIn zubereitet und nach dem Märchenkreis und Händewaschen ausgeteilt.

Konditionelle und koordinative Fähigkeiten

Der Wandertag, gleiche Wege werden gewandert , Spielplätze aufgesucht.

Aufräumen.

Grob und Feinmotorische Fähigkeiten entwickeln

Fingerspiele, Spiele , (Harmonisierung von Körperspannung -und Entspannung.

Differenzierung der Grob und Feinmotorik)

Eurythmie

Bastel- und Werkarbeiten

Bewegung und Spiel in der Natur.

3.7.2 Sinne

Pflege der Basalsinne (Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn)

Spielmaterial aus Naturmaterial

Raumgestaltung, Pflege der Umgebung

Öltröpfchen

Künstlerische Tätigkeiten (kneten, malen, nähen, schneiden) mit verschiedenen Materialien

Rhythmische verlaufender Tagesablauf.

3.7.3 Sprache

Sprache ist die Grundlage für menschliche Kommunikation in der sozialen Gemeinschaft und die natürliche Voraussetzung für verbale Verständigung.

Sprachvorbild ErzieherIn

Persönliches Gespräch mit der ErzieherIn

Erzählrunde Morgenkreis

Tischgespräche

Pflege der Sprache durch Erzählen von Märchen, Geschichten , Fingerspiele und Puppenspiele

Rollenspiele im Freispiel

Bilderbücher ermöglichen einen direkten Zugang zur Sprache, durch das direkte Gegenüber lernt das Kind den Zusammenhang zwischen Bildern und Sprache/ Text.

3.7.4 Denken

Damit sich das Denken gesund entwickeln kann, ist das Kind auf emotionale, nonverbale und verbale Reaktionen durch die Bezugspersonen angewiesen.

Des Weiteren entwickelt sich das durch:

Fantasieanregendes Spielzeug, aus den unterschiedlichsten Materialien

Mathematische/ Physikalische Gesetzmäßigkeiten, abzählen, messen, Schwerkraft entdecken.

Staunen beobachten und dadurch Fragen entwickeln, die gestellt werden.

Strukturierte, nachvollziehbare Arbeitsschritte / Handlungen.

Puppenspiele, Märchen, Bilderbücher, Kreisspiele.

Gewohnheiten, Rituale.

3.7.5 Gefühl/ Mitgefühl

Gefühl und Mitgefühl werden gefördert durch:

Authentisches nachahmungswertes Verhalten der ErzieherIn

Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens, Toleranz, Rücksichtnahme, Anerkennung und Verständnis

Märchen und Geschichten

Altersentsprechende Konfliktlösung mit den Kindern erarbeiten

Regeln/ Umgangsformen und Rituale pflegen.

Entwicklung des Selbstwertgefühls, jedes Kind wird angenommen wie es ist.

Konstante Bezugspersonen und Beständigkeit.

3.7.6 Sinn, Werte, Religion

Sinn, Werte und Religion werden vermittelt durch:

Das Feiern der christlichen Jahresfeste (Erntedank, Michaeli, Laternenfest, Nikolaus,

Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Johanni)

Freilassende Religionsvermittlung

Wertschätzender Umgang mit der Natur

Wahrnehmen und respektieren der anderen Kulturen, durch Lieder, Essen, Fingerspiele, in anderen Sprachen.

4. Gruppenformen

Unsere Gruppenformen:

Ganztagesgruppe/ Kindergarten.

In unserer Ganztagesgruppe / Kindergarten, werden 20 Kinder im Alter von 3-6 Jahren von 7:30-15:30 Uhr betreut.

Die Kinder nehmen ein von einer KöchIN zubereitetes Mittagessen um 12 Uhr zu sich.

Nach dem Zähneputzen, machen die Kinder eine Mittagsruhe.

Nach der Mittagsruhe ist Freispielzeit bis zum „Kaffeetrinken“, danach werden die Kinder von den Eltern abgeholt.

Die Kinder werden von zwei pädagogischen Vollzeitkräften und ein oder zwei Auszubildenden betreut.

Ganztagesgruppe/ Krippe

In unserer Ganztagesgruppe/ Krippe, werden 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren von 7:30-15:30 Uhr betreut.

Die Kinder nehmen ein von einer KöchIN zubereitetes Mittagessen um 12 Uhr zu sich.

Nach der Mittagsruhe und einem kleinen Imbiss, werden die Kinder abgeholt.

Die Kleinkindgruppe wird von 2-3 spezialisierten Kleinkindpädagogen und ein oder zwei Auszubildenden betreut.

5. Alltag

Der Vormittag beginnt in allen Gruppen mit dem Freispiel.

Daneben werden jahreszeitlich entsprechende Bastelarbeiten (Kindergarten) angeboten. Aquarellfarben malen, backen, Bienenwachskneten und Eurythmie werden an verschiedenen Wochentagen angeboten und durchgeführt.

Um ca. 9:10 wird mit den Kindern zusammen aufgeräumt.

Danach werden sie im Märchenkreis zusammengeführt.

Nach dem Toilettengang und Händewaschen, wird Obst ausgeteilt.

Danach gehen die Kinder in die Garderobe, ziehen sich an.

In der zweiten Freispielzeit gehen wir mit den Kindern auf nahe gelegene Spielplätze oder in den angrenzenden Park.

Gegen 11:30 finden wir uns wieder im Märchenkreis ein und hören eine Geschichte, Puppenspiel oder es wird ein Kreisspiel gemacht.

Danach wird in allen Gruppen Mittag gegessen, welches von einer KöchIN frisch zubereitet wurde.

Der Krippenalltag ähnelt dem Kindergartenalltag, nur das die Krippenkinder in kleineren Gruppen essen und auf die Spielplätze bzw. in den Park gehen.

Der Mittagsschlaf nimmt mehr zeitlichen Raum ein.

Der Krippenalltag endet auch mit einem kleinen Imbiss.

6. Pädagogische Angebote

6.1 Eurythmie

Einmal pro Woche, kommt eine EurythmistIN ins Haus und führt auf Gruppenebene eine Eurythmie-Einheit durch.

6.2. Schulkinderangebote

Von Januar bis Juli werden die Schulkinder zusammengefasst und erleben verschiedene Angebote wie zB handwerkliche -künstlerische Tätigkeiten zur Förderung der Grob und Feinmotorik.

Im letzten Kindergartenjahr findet der Schulkinderausflug statt.

Die Schulkinder gehen mit päd. Fachpersonal zu einem ausgesuchten Ausflugsziel.

6.3 Waldtag

Die Kindergartengruppe führt an einem bestimmten Tag in der Woche, einen Wald-Wandertag durch.

Diese Gruppe geht Vormittag los und kehrt zum Mittagessen in die Einrichtung zurück.

7. Aufnahmeverfahren

Alle interessierten Eltern melden sich über das Portal der Stadt Stuttgart an.

Es werden Interessierte Eltern angeschrieben und zu einem Termin in der Einrichtung eingeladen.

Die Anzahl der Einladungen richtet sich nach den freien Plätzen in den Gruppen.

Wenn die Eltern dann weiteres Interesse an der Einrichtung zeigen werden sie zu einem Infoelternabend eingeladen.

An diesem Elternabend werden die Grundzüge der Waldorfpädagogik wie zB Vorbild und Nachahmung , Tages-, Wochen-, Monats-, Jahresrhythmus und Essensplan vorgestellt.

Ebenso Fragen von Seiten der Eltern beantwortet.

Kinder die wir an Hand der Gruppenkapazität nicht aufnehmen können, werden auf einer Warteliste vermerkt.

Zu Beginn eines jeden Kalenderjahres wird geschaut wie viele Schulkinder in die Schule kommen bzw. wie viele Plätze frei werden.

Wenn unter dem Jahr Plätze frei werden, werden die Eltern angeschrieben, ob noch Interesse besteht.

Wenn nach dem Infoelternabend von Seiten der Eltern noch Interesse besteht, werden sie zu einem Aufnahmegespräch eingeladen.

Danach, wenn die Eltern den Platz noch bevorzugen, bekommen sie einen Betreuungsvertrag zugesendet.

Dann nehmen die GruppenleiterIN Kontakt zu den Eltern auf und besprechen den zeitlichen Rahmen der Eingewöhnung

7.1 Eingewöhnung Ü 3 Jahre

In der Eingewöhnungsphase unserer Kinder richten wir uns nach dem sog. Berliner Modell. Das Ziel der Eingewöhnung ist es, dass das Kind die Einrichtung, seine Gruppe, als sichere Basis akzeptiert.

Durch verschiedene Maßnahmen zu Beginn der Kindergartenzeit, wird das Kind in den Kindergartenalltag eingeführt.

Die Eltern begleiten ihr Kind zeitlich gestaffelt, d.h. Die Bleibezeiten im Gruppenraum werden länger und die Eltern/ Begleitperson, zieht sich immer mehr zurück.

Vertraute Gegenstände von zu Hause z.B. Kuscheltiere können den Eintritt in den Kindertagesstätten-Alltag erleichtern.

Eine zuverlässige Erreichbarkeit gehört als Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und päd. Personal immer dazu, besonders in der Eingewöhnungszeit muss diese gewährleistet sein.

Der Zeitrahmen wird individuell abgesprochen.

7.2 Eingewöhnung Kinder unter 3 Jahren:

Um dem kleinen Kind die Eingewöhnung zu erleichtern, wird jede aufgenommene Familie zu Hause vorab besucht. Um das Kind in seinem vertrautem Umfeld wahrzunehmen und ebenso, dass das Kind den Pädagogen in seinem vertrauten Umfeld wahrnehmen kann. Die Eingewöhnung in der Krippe findet auch in Anlehnung an das Berliner Modells statt. Jedes Kind braucht seine eigne Zeit sich von den Eltern zu lösen und eine Beziehung zu einer anderen Bezugsperson aufzubauen.

Die Zeit der Eingewöhnung, im Augenmerk auf den U3 Bereich, ist eine vertrauensvolle, respektvolle Begegnung und der Aufbau einer tragbaren Beziehung.

Für Kinder, die zu uns in die Einrichtung kommen und noch keine 3 Jahre alt sind, ist es wichtig, dass für sie eine ErzieherIN die Eingewöhnung begleitet und Bezugsperson sowohl für die Eltern als auch für das Kind ist.

Im U 3 Bereich wickelt nur die Bezugserzieher:in das ihr zugeführte Kind. Im U3 Bereich ist es zu vermeiden, dass wechselnde Erzieher:innen die Kinder wickeln.

Im Krankheitsfall wird feinfühlig geprüft, wer als nächste Vertraute des Kindes, das Wickeln übernehmen kann.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, kann dem Kind, unter dem Schutz einer Bezugsperson geholfen werden, mit seiner neuen Umgebung vertraut zu werden und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu ErzieherIN ermöglicht werden.

In der Anfangszeit ist das Kind mit dem Elternteil zusammen in der Gruppe.

Die Versorgung (ZB. wickeln, füttern) übernimmt der begleitende Elternteil.

Nach und nach zieht sich ein Elternteil für kurze Zeit aus der Gruppe zurück.

Diese Zeitspannen werden individuell und nach dem Bedürfnis des Kindes gestaltet.

Vertraute Gegenstände von zu Hause z.B. Kuscheltiere können den Eintritt in den

Kindertagesstätten-Alltag erleichtern. Eine zuverlässige Erreichbarkeit gehört als Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und päd. Personal unbedingt und

nicht verhandelbar dazu, besonders in der Eingewöhnungszeit muss diese gewährleistet sein.

Die Eingewöhnung geht in die Schlussphase über, sobald das Kind die Bezugserzieher:IN akzeptiert hat und sich mit seinen Bedürfnissen auch an die Erzieher:IN wendet.

Die Grundphasen der Eingewöhnung:

Betrifft Kinder im U 3 Bereich und Ü 3 Bereich.

In den ersten Tagen hält sich das Kind ein bis 2 Stunden mit einem begleitenden Elternteil in der Einrichtung auf.

An diesen Tagen soll es mit der Einrichtung vertraut werden und seine Spielwünsche frei umsetzen.

Die Bezugserzieher:in versucht durch Spielangebote und Beteiligung am Spiel des Kindes Kontakt aufzunehmen und aufzubauen.

Diese Annäherung geschieht am besten im Freispiel, im Gruppenraum und/ oder auf den Spielplätzen in der näheren Umgebung.

Die Bindungsperson sollte die Einrichtung, nicht ohne das Kind informiert zu haben, verlassen.

Der pflegerische Bereich, (U3, Ü3) wird in diesen Tagen noch von den Eltern übernommen, von der Bezugserzieher:in begleitet.

Durch die Anwesenheit der Erzieher:in lernt das Kind, sie mit Toilettengang oder Wickeln in Verbindung zu bringen.

Ihm wird dabei die Erfahrung vermittelt, dass vertraute Tätigkeiten ebenfalls in der Kindertageseinrichtung durchgeführt werden.

Durch die Wiederholung von Inhalten und Abfolgen wird eine Stabilität erreicht.

7.3 Die Stabilisierungsphase:

Nach ungefähr einer Woche des Freispiels im Gruppenraum, wenn das Kind einen sicheren Eindruck macht, wird ein erster Trennungsversuch unternommen.

Das begleitende Elternteil geht nach der Aufräumphase, kurz einkaufen, oder spazieren.

Wenn das Kind zu verabredender Zeit abgeholt wird, verabschiedet die Erzieherin das Kind und bringt es zu dem wartenden Elternteil.

Die Zeit im Gruppenraum wird, wenn es vom Kind aus möglich ist, täglich erweitert, bis das Kind in der Einrichtung ohne Elternteil bleiben kann.

Das geht über den Märchenkreis, Mittagessen, Schlafraum.

Jede Etappe wird Schritt für Schritt erweitert.

Wichtig ist, dass die Eltern nicht gehen ohne sich von ihrem Kind zu verabschieden.

Das gibt dem Kind Sicherheit, dass es wahrgenommen wird und dass seine Situation verstanden wird.

Insgesamt muss berücksichtigt werden, dass auch unter sehr guten Bedingungen der Eingewöhnungsprozess den Kindern Anpassungsleistungen abverlangt.

Täglich findet im Kollegium ein kurzer Austausch über die Eingewöhnung und die nächsten Schritte zwischen begleitendem Elternteil und (Bezugs) Erzieher:in statt.

7.4 Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnungszeit hält sich der begleitende Erwachsene nicht mehr in der Einrichtung auf, ist telefonisch erreichbar, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieher:in als Bezugsperson akzeptiert hat.

7.5 Verabschiedung

Die Verabschiedung der Schulkinder ist ein wichtiger Prozess in der gesamten Kindergartenzeit und beginnt mit dem Übergang Kindergarten-Schule.

Die Schulkinder werden von den Schulen in der Einrichtung besucht oder gehen zu einem „Probeschultag“ in die Schule.

In der Gruppe dürfen die Schulkinder ihren Ranzen und Inhalt den anderen Kindern vorstellen.

Ebenso werden Ihre Schulkinderarbeiten ausgestellt und werden von den Kindern begutachtet.

Beim Verabschieden der Kinder, die teilweise 5 Jahre (Krippe, Kindergarten) im Haus waren, geben wir den Eltern noch Gesprächsbereitschaft mit auf den Weg, falls das Bedürfnis nach einem Gespräch besteht.

8. Erziehungspartnerschaft

Uns ist es ein großes Anliegen einen vertrauten Austausch mit dem Elternhaus zu pflegen.

Die Eltern sind unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Dies beginnt schon bei der Aufnahme in der Einrichtung.

Nach der Zusage für einen Einrichtungsplatz, laden wir die Eltern zu einem Informationselternabend ein.

Hier werden den Eltern die Organe des Vereines vorgestellt.

Vorstand, Leitung der Einrichtung, Elternbeiräte.

8.1. Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern

- Vertrauen und Offenheit
- gegenseitige Akzeptanz und Respekt, Toleranz und Wertschätzung
- Gleichberechtigung
- Wohlwollen
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Pädagogen
- Transparenz, der Kindertageseinrichtung
- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten, Krisen.
- Gemeinsame Ziele

Wir bieten folgende Formen der Elternarbeit an:

Abendvorträge mit pädagogischen Themen

Gruppenelternabende

Gruppenübergreifende Elternabende

Tür- und Angelgespräche

Aufnahmegespräche

Abschlussgespräche

Entwicklungsgespräche

Hausbesuche (Krippe)

Gemeinsame Feste

Telefonate

9. Förderbedarf

Ob Förderbedarf besteht, kann anhand der jährlichen Entwicklungsgespräche der ESU (Einschulungsuntersuchung) festgestellt werden.

Alle Kinder die bis zum 30. Juni eines Kalenderjahres 4 Jahre alt sind, werden 23-12 Monate vor der termingerechten Einschulung von einer extra ausgebildeten ESU Ärztin untersucht.

Besteht ein Förderbedarf so wird mit Eltern, ErzieherInnen und Ärzten ein Runder-Tisch gemacht und nach der besten Förderhilfe geschaut.

Bei einem Beratungs- oder Förderbedarf können wir entsprechende Institutionen wie z.B. Therapeuten, Ärzte, das Gesundheitsamt, Frühförderstellen, Heilpädagogen usw. an die Eltern empfehlen.

10.Kooperation

Unsere Einrichtung kooperiert mit den umliegenden Einrichtungen bzw. Schulen. Diese Kontakte werden gepflegt und eine Kooperationslehrerin kommt in die Einrichtung und nimmt Kontakt zu den Kindern auf und prüft, ob eine evt. Rückstellung von Nöten ist. Die Kooperation zu anderen Waldorfkindertageseinrichtungen der Region Stuttgart findet innerhalb des Regionalkreises statt. Eine Zusammenarbeit wird auch mit Ausbildungsstätten, insbesondere mit dem Waldorfkindertagesseminar Stuttgart, gepflegt. Zudem noch mit der Vereinigung der Waldorfkindergärten und den umliegenden Waldorfschulen.

11.Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit ständig zu verbessern, arbeiten wir regelmäßig mit einer SupervisorIN zusammen.

Als gesamte Einrichtung, wie auch einzelne Gruppen und Einzelcoaching. Ebenso wird das Kollegium über Fortbildungen informiert und diese werden auch wahrgenommen.

Im Kindertagesstätten- Jahreslauf werden jedes Jahr Entwicklungsgespräche geführt.

Im Kindergarten wird ein Entwicklungsgespräch pro Jahr von den Pädagogen durchgeführt, in der Krippe sind es zwei Entwicklungsgespräche pro Jahr.

Grundlage der Elterngespräche sind systematische Beobachtungen der Erzieher:innen und deren fundierte Dokumentationen.

Es ist wesentlich, wenn Eltern von ihren Beobachtungen, Sichtweisen und Erlebnissen aus dem Alltag berichten.

So entwickelt sich im Bezug zum Kind, eine persönliche Geschichte und eine erweiternde Handlungsmöglichkeit auf beiden Seiten.

Die Dokumentation beinhaltet verschiedene Stufen:

Es gibt ausführliche Entwicklungsgespräche für die unterschiedlichen Altersstufen, die nach Beobachtung des Kindes geführt werden.

Das Elterngespräch wird protokolliert, den Eltern gegeben und bei Einverständnis von beiden Seiten unterschrieben.

Die Kopie kommt in die Kinderakte.

Dies sichert das gegenseitige Einverständnis des Gesprächsergebnisses ab.

Im vierten und fünften Schuljahr wird das Kind im Rahmen der ESU (Eingangs-Schul-Untersuchung) von einem ESU geschulten Arzt in den Räumen der Einrichtung untersucht.

Auch das Gesundheitsamt muss Meldung und Informationen erhalten.

Die Eltern erhalten vorab einen Fragebogen, der von der Vereinigung der Waldorfkindergärten ausgearbeitet wurde.

Diese ausgefüllten Bögen werden den Pädagogen im Kindergarten, in einem verschlossenen Briefumschlag, übergeben.

Ebenso gibt es einen Bogen für die Pädagogen.

Die Bögen werden unabhängig voneinander ausgefüllt.

Nach der Untersuchung, falls es Abweichungen in den Fragebögen geben sollte, werden Eltern, Pädagogen und Arzt um ein gemeinsames Gespräch gebeten.

Das Dokumentationsverfahren wurde entsprechend dem Orientierungsplan entwickelt.

Die ausführlichen ESU Bögen wurden von der Vereinigung der Waldorfkindergärten erarbeitet.

Die Einzelbeobachtungen, bei denen gezielt verschiedene Bereiche des Tages beobachtet werden, werden den Bögen zugeführt und in einer verschlossenen Kinderakte aufbewahrt.

Auch die Dokumentationen der Elterngespräche sind dort abgeheftet.

Die gemalten Bilder von Kindern werden gesammelt und am Ende als eine Bildmappe dem Kind mitgegeben.

11.1 Organisation der geschäftlichen Bereiche

Die Einrichtung wird vom Verein Die Lichtstube e.V. getragen.

Der Vorstand leitet die Geschäfte und regelt wirtschaftliche Fragen.

Dabei wird er von der Leitung der Kindertagesstätte unterstützt.

Die Leitung der Kindertageseinrichtung kann in einer Doppelfunktion sein, Leitung und Vorstand.

Hierfür bedarf es eines erweiterten Führungszeugnisses, dass vom KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales) geprüft wird.

Das Kollegium trägt die pädagogische Verantwortung und ist in kollegialer Zusammenarbeit.

Einstellungen, Kündigungen der Mitarbeiter:innen werden mit dem Kollegium besprochen und auch Vorschläge des Kollegiums werden berücksichtigt.

Der Elternbeirat, der jährlich gewählt wird, sieht sich als Vermittler zwischen Eltern und Leitung, Verein.

11.2 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Der Fachkräfteeinsatz wird von der Leitung, oder stellv. Leitung organisiert.

Die stellv. Leitung greift ein, wenn die Leitung im Krankenstand ist.

In unserer Kindertageseinrichtung werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich dokumentiert.

Dadurch ist u.a. die Aufrechterhaltung der Kindeswohlgefährdung nachvollziehbar.

Mit der Belegungsdocumentation weisen wir die Einhaltung der Vorgaben zur Betriebserlaubnis nach.

Die Unterlagen zu den wirtschaftlichen Voraussetzungen der Einrichtung geben Einblick in eine ordnungsgemäße Führung.

Die geschäftlichen Unterlagen, Bescheide vom Jugendamt, Auszahlungen und der Mittelverwendungsnachweis, mit den aktuellen Aufwendungen der Einrichtung, werden im Büro verschlossen aufbewahrt.

12. Kinderschutz

Das Wohl des Kindes ist unser wichtigstes Anliegen.

Daher hat die Einrichtung/ Verein in Fällen der Kindeswohlgefährdung entsprechend eine Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe Stuttgart unterzeichnet.

Alle in der Einrichtung arbeitenden Pädagogen und Auszubildenden haben sich schriftlich den Auflagen zum Kinderschutz verpflichtet.

Alle Räume die zu der Einrichtung gehören, einschließlich Sanitärräume, sind nach Kinderschutzrichtlinien und Gefahrenzonen ausgelotet und dokumentiert.

Für den Notfall gibt es hierzu eine von uns, mit einem Kinderschutzbeauftragten, ausgearbeitete Leitlinie.

Ebenso sind in den Räumen der Einrichtung, Aushänge mit Informationen und Aufforderungen zum Kinderschutz sichtbar.

Siehe extra Konzept.
Gliederung.